"Irgendwo anderswo" : vorgeplante Scham

Autor(en): **Bichsel, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **59 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-810749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Irgendwo anderswo»

Vorgeplante Scham

Von Peter Bichsel

Geschäftsfreunde, das ist ein eigenartiges Wort. Ich stelle mir also vor, dass einer Handel treibt und entsprechend Geschäftsfreunde hat in jenem anderen Land, in dem er Handel treibt. Und ich stelle mir vor, dass jener Geschäftsfreund ein freundlicher, umgänglicher und gebildeter Mann ist, jedenfalls kein Übeltäter und Bösewicht. Denn niemand treibt gern Handel mit Übeltätern.

Aus: Peter Bichsel: IRGENDWO ANDERSWO. Kolumnen 1980–1985. © 1986 Luchterhand Verlag, Darmstadt.

Nun gibt es aber in jenem Land Leute, die wirklich unter Übeltätern zu leiden haben, und einige der Opfer sind in unser Land geflüchtet. Das freut den Geschäftsfreund im anderen Land gar nicht, und der Geschäftsmann in unserem Land würde mit dem Geschäftsfreund im anderen Land keinen Handel treiben, wenn es in jenem anderen Land den Leuten schlecht gehen würde. Also beschliessen beide, dass niemand in dem anderen Land unter niemandem zu leiden habe, und man bringt dem anderen Land die Leute freundlicherweise zurück.

Forum Culinaire...

Der Treffpunkt der Kochfachleute für Informationen und Weiterbildung. Unser Beitrag zur Erhaltung einer leistungsstarken Gastronomie.

Haco AG, 3073 Gümligen, Tel. 031/52 00 61

Man nannte solches Verhalten einmal Anpassung. Und es gab auch mal eine Zeit, in der sich doch eine Mehrheit der Schweizer dafür geschämt hat, dass wir uns angepasst und damit Tausende von Juden in den Tod zurückgeschickt haben. Der Beweis liegt inzwischen vor, dass wir das genauso wieder tun würden, dass wir wieder «nicht anders konnten».

Anpassung, das ist das eine Wort. Es gibt aber ein noch viel gepflegteres dafür, das heisst «Rücksichtnahme». Wer also Asylanten (genannt Asylbewerber) nicht zurückgibt, der beleidigt auch eine Regierung, die gepflegt und human sein möchte, und ein Land, das ein schönes Land ist, und einen Handel, der ein anständiger Handel ist. Wer die Asylanten nicht zurückgibt, der nimmt Stellung gegen eine Regierung, gegen eine Politik, gegen einen Handel.

Das wollen wir offensichtlich nicht und nicht mehr und schon wieder nicht mehr. Wir haben es weit gebracht mit unserer Vorstellung von Neutralität. Wir sind diplomatisch und rücksichtsvoll.

Es ist anzunehmen – wenn auch sicher nicht wahr –, dass wir die Juden an der Grenze abwiesen in der Überzeugung, dass ihnen zu Hause nichts geschehen werde. Hätten wir sie damals aufgenommen, dann hätten doch die Nazis beleidigt sein müssen, weil es dann so ausgesehen hätte, als könnte ihnen zu Hause vielleicht doch etwas geschehen. Niemand – auch bei uns niemand – wollte davon etwas gewusst haben. Man kann doch nicht hingehen und einem Staatspräsidenten etwas sagen, was er nicht hören möchte. Zudem handelte es sich bei jenem Staatspräsidenten um einen legal gewählten Adolf Hitler und zudem um eine Diktatur, die nichts tat, ohne erst mal die entsprechenden Gesetze zu erlassen.

So gesehen war alles, was jener Staat tat, in jenem Staat legal.

Ich bin in der Regel auch dafür, dass man nach dem Gesetz handelt. Ich bin dafür, dass man humane Gesetze schafft. Aber ich fürchte mich vor der strahlenden Gewissheit, dass jemand, der nur nach dem Gesetz handelt, auch immer gut handelt.

Ich gehöre zu jener Generation, die ihre Väter befragen musste, was damals war. Ich ahnte sehr bald, dass ein Land die Fähigkeit hat, alle zu Mitschuldigen zu machen, und dass zum Beispiel auch dieser Artikel mich nicht von der Mitschuld befreien kann.

Nur etwas habe ich nicht geglaubt, nämlich dass wir schon in einer Zeit ohne jede Gefährdung die Beweise dafür liefern würden, dass wir uns ein weiteres Mal genau gleich verhalten werden.

Diese Schuld trifft uns zum voraus alle. Das ist das Schreckliche daran, dass unser Verhalten offensichtlich zum voraus festgelegt ist. Denn nach dem letzten Mal konnten wir uns das Schämen in der Meinung leisten, dass wir nie mehr in diese Situation kommen werden.